

Pflegebedürftigkeit von Angehörigen – die Herausforderung der Zukunft

Von Günter Katheder-Göllner

Zahlen, Fakten und Infos

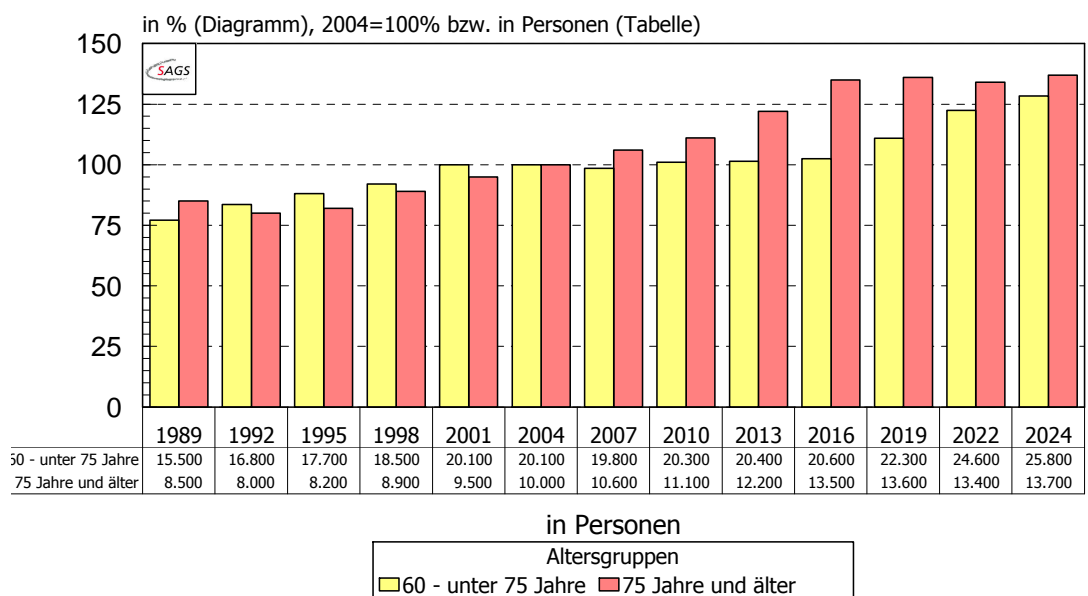
In den kommenden Jahren werden immer mehr Arbeitnehmer vor der Herausforderung stehen, ihre Berufstätigkeit mit der Pflege von Angehörigen vereinbaren zu müssen. Allerdings waren es im Jahr 2007 nur sieben Prozent der deutschen Unternehmen, die bereits entsprechende Maßnahmen angeboten haben.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist in den vergangenen Jahren zu einem auf breiter Linie respektierten und geförderten Anliegen geworden. Bislang stand dabei vor allem die Balance zwischen Beruf und Elternschaft im Mittelpunkt des Interesses. Die Zahl der Pflege- und Hilfsbedürftigen in den Familien wird jedoch demografisch bedingt in den kommenden Jahren massiv zunehmen.

Schon heute sind etwa ein Viertel der Hauptpflegepersonen berufstätig, die Hälfte davon in Vollzeit. Hintergrund dafür ist die steigende Erwerbstätigenrate, insbesondere bei den Frauen, sowie die Lebensarbeitszeit.

Das betrifft auch unseren Landkreis!

Entwicklung der Senioren im Landkreis Donau-Ries 1989-2024



Ab 2007: Variante 4b1 der Bevölkerungsvorausberechnung des Bayerischen Statistischen Landesamtes

Quelle: Jugendhilfeplanung im Landkreis Donau-Ries/ SAGS 2007

Die Zahl der über 75-jährigen wird im Donau-Ries in den nächsten 6 bis 8 Jahren kontinuierlich steigen – von heute etwa 11.000 auf 13.500 im Jahr 2016. Der Anteil der Pflegebedürftigen bei den 75-jährigen und Älteren liegt – gemessen an der Zahl der Einwohner der gleichen Altersgruppe – in Bayern bei etwa 21%.

- » Im Vergleich zu heute wird es also in unserem Landkreis in 7 Jahren etwa 500 pflegebedürftige Menschen mehr geben!
- » Um diese Zahl einordnen zu können: Im Donau-Ries gibt es derzeit etwa 900 Plätze in Pflegeheimen, Seniorenwohnanlagen und Altenheimen.

Pflegeanforderungen bringen eine Reihe spezifischer Herausforderungen mit sich, die etwa beim Thema Kinderbetreuung keine Rolle spielen. So ist der Eintritt der Pflegebedürftigkeit eines Angehörigen kaum prognostizierbar, auch die Dauer und der Verlauf sind nur in den seltensten Fällen absehbar. Die Pflege selbst birgt in der Regel psychische Belastungen und hält zudem wenig sinnstiftende Erlebnisse bereit. Diese Problematik führt häufig zu einer Tabuisierung durch den betroffenen Mitarbeiter am Arbeitsplatz selbst.



**Führen oft ein Schattendasein:
Pflegerische Angehörige**

Die Prognos AG stellt in einem Leitfaden zahlreiche Maßnahmen vor, die die Vereinbarkeit von Beruf und Pflegeanforderungen erleichtern. Sie ermöglichen, dass betroffene Mitarbeiter die Erwerbstätigkeit nicht als zusätzliche Belastung empfinden, sondern am Arbeitsplatz sehr motiviert sind.

Betont wird: *„Unternehmen wird es zukünftig nur gelingen, qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter langfristig zu halten und eine Leistungsermüdung zu verhindern, wenn der einzelne Betrieb tragfähige Arrangements entwickelt, die die betroffenen Mitarbeiter vor Überlastung und möglicher Krankheit schützen.“*